

Wie mennonitisch war die Danziger Künstlerfamilie von Block?¹

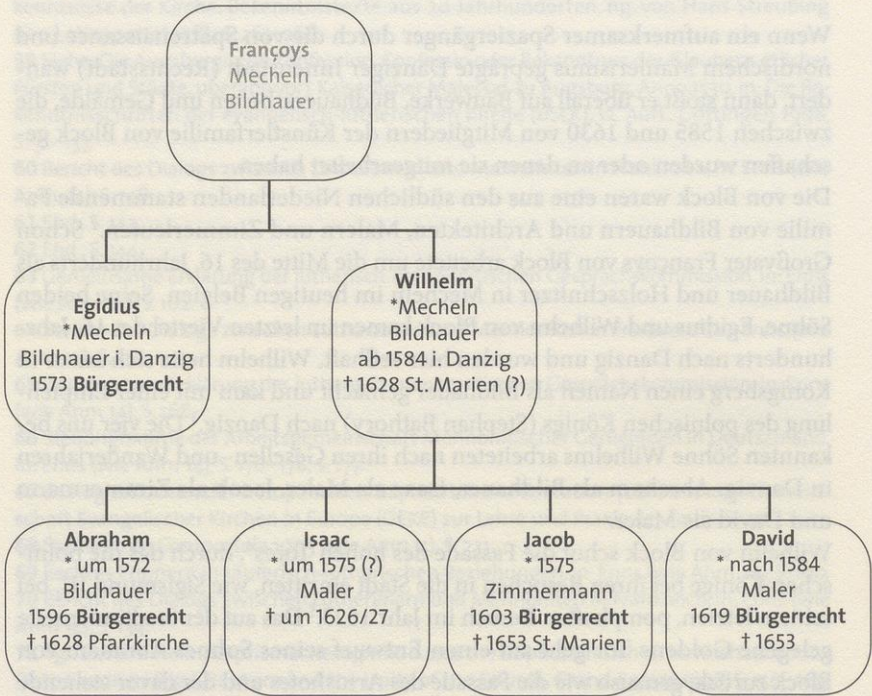
Wenn ein aufmerksamer Spaziergänger durch die von Spätrenaissance und nordischem Manierismus geprägte Danziger Innenstadt (Rechtsstadt) wandert, dann stößt er überall auf Bauwerke, Bildhauerarbeiten und Gemälde, die zwischen 1585 und 1630 von Mitgliedern der Künstlerfamilie von Block geschaffen wurden oder an denen sie mitgearbeitet haben.

Die von Block waren eine aus den südlichen Niederlanden stammende Familie von Bildhauern und Architekten, Malern und Zimmerleuten.² Schon Großvater François von Block arbeitete um die Mitte des 16. Jahrhunderts als Bildhauer und Holzschnitzer in Mecheln im heutigen Belgien. Seine beiden Söhne, Egidius und Wilhelm von Block kamen im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts nach Danzig und wurden hier sesshaft. Wilhelm hatte sich zuvor in Königsberg einen Namen als Bildhauer gemacht und kam mit einer Empfehlung des polnischen Königs (Stephan Bathory) nach Danzig.³ Die vier uns bekannten Söhne Wilhelms arbeiteten nach ihren Gesellen- und Wanderjahren in Danzig. Abraham als Bildhauer, Isaac als Maler, Jacob als Zimmermann und David als Maler.

Wilhelm von Block schuf die Fassade des hohen Tores⁴, durch das die polnischen Könige bei ihren Besuchen in die Stadt einritten, wie Sigismund III. bei seinem letzten, pomphaften Besuch im Jahr 1623.⁵ Das auf der Stadtinnenseite gelegene Goldene Tor geht auf einen Entwurf seines Sohnes Abraham von Block zurück, genauso wie die Fassade des Artushofes und der davor stehende Neptunsbrunnen.⁶ Isaac von Block malte das Deckengemälde im Roten Saal des rechtsstädtischen Rathauses sowie ein weiteres Deckengemälde, das sich heute im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg befindet. Von ihm stammen außerdem neben verschiedenen Altarbildern die Bilder an der Kanzel in der Marienkirche, die ursprünglich in der St. Johannes-Kirche stand.⁷ Gemeinsam mit seinem Bruder, dem Zimmermann Jacob von Block, schuf er eine Ehrenpforte für den Besuch Sigismund III. im Jahr 1623.⁸ Diese Aufzählung ist nicht vollzählig. Sie soll lediglich einen Eindruck davon vermitteln, wie stark das frühneuzeitliche Bild der Stadt, dies »Antlitz von höchster europäischer Klasse«⁹, durch die von Block mitgeprägt wurde.

Von all diesen Künstlern und Handwerkern der Familie von Block wird gesagt, sie seien Mennoniten gewesen. Die wohl erste Aussage über das Täufer-tum der von Block ist in einem Artikel von August Bertling¹⁰ in der Danziger Zeitung vom Dezember 1885 zu finden.¹¹ Bertling stützte sich in dem Aufsatz

Übersicht über die Künstlerfamilie von Block in Danzig



Der Maler von Danzig auf für ihn verfügbares Archivmaterial.¹² In seinen im Nachlaß erhaltenen Arbeitsnotizen hat Bertling zwar den Inhalt und das Datum der von ihm eingesehenen Archivalien festgehalten. Leider notierte er aber seine Fundstellen nicht, so daß die Archivarbeit jetzt aufs Neue geleistet werden muß; sie ist allerdings dadurch erheblich erleichtert, daß man weiß, wonach man zu suchen hat.

Bertling kam zu dem Schluß, daß Isaac von Block »Wiedertäufer« gewesen sei. Bei dessen Vater Wilhelm von Block erwähnt er zwar, daß dieser sein Handwerk »frei«, also außerhalb der Zunft, ausüben wollte und daß er von konkurrierenden Steinhauern beim Rat angeschwärzt worden sei, ohne aber daraus den dezidierten Schluß zu ziehen, Wilhelm sei Täufer oder Mennonit gewesen. Anhand von Quellen im Danziger Stadtarchiv klärte Carl Knetsch 1903 die Verwandtschaftsverhältnisse der von Block untereinander.¹³ Die Ergebnisse seiner genealogischen Untersuchung fanden Eingang in die einschlägige Literatur. Knetsch ist der erste, der die für die Familiengeschichte der von Block wichtige Leichenpredigt für Jacob von Block aus dem Jahr 1653 erwähnte.¹⁴ 1910 griff Georg Cuny den Gedanken der täuferischen von Block in seiner Beschreibung Danzigs auf. Er verwies dabei auf die Artikel von Bertling und Knetsch und teilweise unmittelbar auf deren Quellen.¹⁵ Der mennonitische Geschichtsschreiber Hermann Gottlieb Mannhardt¹⁶ hingegen erwähnte in *Die Danziger Mennonitengemeinde* (1919) die von Block nicht, wohl weil in der mennonitischen Gemeinde Danzigs keinerlei Spuren dieser Familie zu finden waren.¹⁷ Paul Simson wiederum ging in seiner *Geschichte der Stadt Danzig* (1918) auf die künstlerischen Leistungen der von Blocks ein, ohne die Frage ihrer Konfession anzusprechen.¹⁸ Hildegard Basner schrieb in ihrer Dissertation über den Maler Hermann Hahn, daß Hahns Zeitgenosse und Mitbeisitzer in der Malerzunft Isaac von Block das Danziger Bürgerrecht nicht besessen habe, »da er als Mennonit den Eid nicht leisten wollte«.¹⁹ Ihr akademischer Lehrer Willi Drost, der sich intensiv mit Isaac von Block befaßte, erwähnte in seinem Standardwerk über die Danziger Malerei dessen Konfession nicht.²⁰ Horst Penner schuf aus all den bisher genannten Einzelhinweisen das Bild der mennonitischen Künstlerfamilie von Block. Mit seinem Artikel *Niederländische Täufer formen als Baumeister, Bildhauer und Maler mit an Danzigs unverwechselbarem Gesicht*²¹ in den *Mennonitischen Geschichtsblättern* 1969 legte er den Grundstein für die Vorstellung, es seien vor allem Mennoniten gewesen, die das Bild Danzigs am Ende des 16. und Beginn des 17. Jahrhunderts prägten. In seinem Buch über die ost- und westpreußischen Mennoniten von 1978 erweckt er den Eindruck, als sei es belegt, daß die Brüder Wilhelm und Egidius wegen der

konfessionellen Verfolgungen aus den Niederlanden geflohen waren und als täuferische Glaubensflüchtlinge nach Preußen kamen. Für ihn gab es keinen Zweifel, daß neben dem Vater Wilhelm auch die Söhne von Block Mennoniten waren.²²

Penners Arbeiten wurden auch außerhalb mennonitischer Kreise gelesen. Der Kunsthistoriker Sergiusz Michalski verwies in seinem 1981 erschienenen Aufsatz über das Rathausbild Isaac von Blocks *Gdansk als auserwählte Christengemeinschaft* ausdrücklich auf Penners Artikel in den *Mennonitischen Geschichtsblättern* und bemängelte, daß Penners Beitrag von der kunstgeschichtlichen Forschung bisher nicht beachtet worden sei.²³ Die Vorstellung, daß die Familie von Block täuferisch sei, hat sich in der Literatur gehalten, wenn dies in kunstgeschichtlichen Arbeiten auch meist nur am Rande vermerkt wird.²⁴

Vor diesem Hintergrund gehe ich der Frage nach, ob es anhand von noch auffindbaren Quellen belegt werden kann, daß die von Block Mennoniten waren. Ausgangspunkt bei meiner Archivsuche war die von Carl Knetsch erwähnte Leichenpredigt von 1653 für den Zimmermannsmeister Jacob von Block. Nachdem Nachfragen in Deutschland erfolglos geblieben waren,²⁵ wurde ich in der Danziger Bibliothek der Akademie der Wissenschaften fündig. Es ist die *Lebendige Trostquelle der gläubigen Kinder Gottes*²⁶ vom Pastor an St. Marien und überzeugten Lutheraner Johannes Botsaccus²⁷ auf den 1653 verstorbenen Zimmermannsmeister Jacob von Block. Die Predigt ist die Quelle, aus der wir wissen, daß Wilhelm, der Vater Jacobs, aus »Mechelen in Brabant« gekommen war und, wie gerne zitiert wurde, »von Adelichem Geschlecht dasselbst«²⁸ abstammte. Die Predigt gibt keinen Hinweis, aus dem man schließen könnte, daß Jacobs Eltern, der Bildhauer Wilhelm und seine Frau Dorothea geb. Wolf oder Jacob selbst Mennoniten waren. Jacobs Eltern, schreibt Botsaccus, hätten den »an diese mühselige Welt geborenen« »dem Herren Jesu Christo durch ihr Gebet und nachmahls durch die Heilige Taufe zuführen und einverleiben lassen«.²⁹

Ich wollte herausfinden, ob in dem »nachmals« nicht doch die Möglichkeit einer späteren Erwachsenentaufe versteckt liegen könnte. Der von Botsaccus erwähnte, vierjährige Aufenthalt des jugendlichen Jacob bei einem Zimmermeister Arnold Sachse in Emden wäre dann ein Hinweis darauf, daß Jacob in seiner Jugend Mennonit gewesen war, wenn sich feststellen ließe, daß der Emdener Meister Sachse zu den Mennoniten gehörte. Doch die Nachforschungen im Emdener Stadtarchiv waren erfolglos: Ein Zimmermeister Arnold Sachse ist dort im fragten Zeitraum – letztes Viertel des 16. Jahrhunderts – nicht nachweisbar.³⁰ Ich ging auch der Frage einer mennonitischen Herkunft

der von Block in Mecheln nach. Aber im Archiv von Mecheln ist kein Beleg dafür gefunden worden, daß die von dort stammenden von Block Mennoniten gewesen wären.³¹

Die in der Leichenrede erwähnte Tatsache, daß Jacob von Block das Danziger Bürgerrecht erworben hat,³² wie auch der Eintrag für ein getauftes Kind Jacobs im Kirchenbuch von St. Marien³³, macht es wahrscheinlich, daß Jacob zu diesem Zeitpunkt nicht oder nicht mehr zu den Mennoniten gehörte. Bottsaccus schildert zum Schluß seiner Predigt die besonders enge, auf dem gemeinsamen Glauben beruhende Beziehung zwischen ihm, dem lutherischen Pastor, und dem Verstorbenen.³⁴ Alles zusammen legt nahe, daß der dritte Sohn Wilhelms von Block zumindest als erwachsener Bürger Danzigs nicht Mennonit war, sondern der lutherischen Konfession angehörte.

Wichtiger als der Zimmermann Jacob für die Bedeutung der Künstlerfamilie von Block ist der Bildhauer Abraham, der älteste Sohn Wilhelms. Es gibt Anhaltspunkte, die es wahrscheinlich machen, daß er kein Mennonit war. Von ihm liegt der Bürgerrechtsbescheid aus dem Jahr 1596 im Danziger Staatsarchiv vor.³⁵ Das Bild *Treueschwur eines Danziger Bürgers* im Danziger Staatsarchiv von 1598³⁶ zeigt, was mit der Vergabe des Bürgerrechts verbunden war: Der angehende Bürger hatte »mit seinem bürgerlichen Gewehr« auf dem Rathaus zu erscheinen und mußte dort den Bürgereid schwören.³⁷ Beides Dinge, die wir von Mennoniten dieser Zeit nicht erwarten dürfen.³⁸ Die Rechtslage ist eindeutig: Voraussetzung für den Erwerb des Danziger Bürgerrechts war die Zugehörigkeit zu einer der drei zugelassenen Konfessionen, der lutherischen, der reformierten oder der römisch-katholischen. Mennoniten konnte zwar erlaubt werden, in Danzig einen Haushalt zu führen – »Rauch zu halten«, wie es in Danziger Dokumenten jener Zeit hieß – und mit besonderer Genehmigung des Rates einen Beruf »frei«, also ohne Zunftbindung auszuüben, vom Erwerb des Bürgerrechts blieben sie aber ausgeschlossen.³⁹

Für Abraham von Block liegen weitere starke Indizien dafür vor, daß er als Erwachsener der in Danzig vorherrschenden Konfession der Lutheraner angehörte. Denn im Kirchenbuch der Marien-Kirche aus den Jahren von 1590 bis 1604 gibt es sechs Einträge von Taufen seiner Kinder.⁴⁰

Sowohl von Egidius, dem Bruder Wilhelms, als auch von David, dem vermutlich jüngsten Sohn Wilhelms von Block, wissen wir, daß sie das Danziger Bürgerrecht erwarben.⁴¹ Vermutlich waren sie ebenfalls keine Mennoniten.

Es bleiben der Bildhauer Wilhelm und der für seine Rathausgemälde berühmte Isaac von Block. Vom Maler Isaac wissen wir außer von seinen Werken, soweit sie in Rechnungen erfaßt sind oder ihm zugeschrieben werden,

recht wenig. Im Falckenberckschen Malerhandbuch von 1724 wurde er als einer der beiden ersten Beisitzer – neben Hermann Hahn – der 1612 gegründeten Malerzunft genannt.⁴² Falckenberck schrieb, daß er den Todestag Isaacs nicht kenne, daß er aber wohl zur Zeit des Schwedischen Krieges verstorben sei.⁴³ Das wäre um 1626/27 gewesen.⁴⁴

Ich nehme an, daß Isaacs Geburtsdatum irgendwann zwischen die Geburtstage seiner beiden Brüder Abraham und Jacob einzuordnen ist. Das legt die von mir dem Vater Wilhelm unterstellte chronologische Denkweise – mit der Reihenfolge der Patriarchen des Alten Testaments: Abraham, Isaac und Jacob – nahe. Wenn man dem folgt, wurde Isaac um das Jahr 1575 geboren und ist etwas über fünfzig Jahre alt geworden.

Im Falckenberckschen Malerhandbuch sind keine Angaben über die Konfession Isaacs zu finden. Es existiert aber ein Dokument, das August Bertling vorlag, wie aus seinen Notizen zu entnehmen ist, und das die Zugehörigkeit Isaacs zum Täufern nahelegt. Es ist eine Bittschrift Isaacs an den Danziger Rat aus dem Jahr 1613 und die darauf erfolgte Entscheidung des Rates.⁴⁵ Beides befindet sich im Konvolut der Künstlersuppliken im Staatsarchiv Danzig.

Als Isaac die Bittschrift aufsetzte, war er ein seit Jahren in Danzig anerkannter Maler, dem der Rat den damals wichtigsten und größten öffentlichen Malarbeit, die Decke in der Sommerratsstube des Rathauses, anvertraut hatte. In seiner Bittschrift wehrte sich Isaac von Block gegen Vorwürfe seiner Zunftgenossen, daß er das Handwerk als Meister ausübe, ohne, was eigentlich vorgeschrieben war, das Danziger Bürgerrecht erworben zu haben⁴⁶. Aus seinem Schreiben geht hervor,⁴⁷ daß Isaac erstens das Malerhandwerk bisher schon ausübte, ohne das Bürgerrecht zu besitzen; daß es zweitens persönliche Gründe gab, die ihn daran hinderten, das Bürgerrecht erwerben zu wollen; und drittens, daß der Rat die ihm bekannten Hinderungsgründe in der Vergangenheit akzeptiert hatte. Dem Antrag Isaacs von Block, weiterhin in der Stadt leben und sein Handwerk ausüben zu dürfen, ohne Bürger zu sein, gab der Rat nach dem »lectu senatu« am 28. Juni 1613 statt.⁴⁸

Supplik und Ratsentscheidung sind die einzigen⁴⁹, aber überzeugenden Hinweise auf das Täufern Isaac von Blocks: Die Zugehörigkeit Isaac von Blocks zu den in Danzig tolerierten Täufern⁵⁰ kann erklären, warum der Maler das Bürgerrecht nicht erwerben wollte. Und es erklärt auch, warum der Rat genehmigte, daß von Block ohne Eidesleistung das Malerhandwerk in der Stadt weiter ausüben durfte. Es gibt keinen anderen nachvollziehbaren Grund für den Antrag des Malers und für die vom Rat bewilligte Ausnahme als den, daß Isaac von Block Mennonit war.

Für den Vater Wilhelm können wir Ähnliches wie für den Sohn Isaac anneh-

men, auch wenn es mir nicht gelungen ist, für Wilhelm ein genauso aussagekräftiges Dokument wie für seinen Sohn zu finden. Die Annahme, daß der Vater täuferisch gewesen sein könnte, steht auf recht schwachen Füßen. Zwar schrieb Carl Knetsch in seiner Genealogie der Familie, daß die Zunft der Maurer und Steinhauer, den »Wiederteuffer« Wilhelm von Block aufnehmen mußte, die Belege dafür blieb er aber schuldig.⁵¹

Aus August Bertlings Nachlaßnotizen geht hervor, daß er eine Bittschrift des Wilhelm von Block von 1584 – im Senat gelesen am 18. Juni 1584 –, eingesehen hat. Darin bot Wilhelm dem Danziger Rat seine Dienste an und bat darum, »daß er seine Kunst=Handwerk frei betreiben und in Danzig wohnen« könne.⁵² Bertling gab außerdem den Inhalt einer Eingabe vom 27. August 1590 wieder, in der Wilhelm die städtischen Behörden bat, ihn vor seinen Gewerksgenossen zu schützen.⁵³ Nach den Notizen Bertlings, der, wie ich am Beispiel des Antrags von Isaac von Block feststellen konnte, akkurat arbeitete, ist in keinen der beiden Bittschriften gesagt, daß Wilhelm ein Täufer oder Mennonit gewesen wäre. Der Rückschluß auf das Mennonitentum Wilhelms kann lediglich daran anknüpfen, daß Wilhelm 1584 beantragte, seinen Beruf frei, also ohne Zunftbindung auszuüben und in Danzig zu wohnen.

Daß Wilhelm einen Eid zu leisten ablehnte, kann man – anders als bei seinem Sohn Isaac – nur annehmen, belegbar ist es nicht. Genausowenig ist belegbar, daß die Angriffe von Wilhelms Gewerksgenossen von 1590 ihren Grund im Täufertum des Bildhauers hatten. Ein Ratsdokument aus dem Jahr 1677 zur Verteidigung der Mennoniten gegen die dritte Ordnung (Vertreter der Zünfte) besagt, daß es in Danzig – in der Vergangenheit – den einen oder anderen unter den »Mennonisten« gegeben habe, dessen »man sich wegen seiner Erfahrungheit in der Baukunst, zu den Gebäuden der Stadt nützlich möchte gebraucht haben«.⁵⁴ Da sonst kein mennonitischer Baumeister im Danzig des 17. Jahrhunderts bekannt ist, kann man die Senatsaussage mit gutem Grund auf Wilhelm von Block beziehen. Aber dies ist kein eindeutiger Beleg.

Eine offene Frage ist, ob Wilhelm von Block in der damals lutherischen Marienkirche begraben wurde. August Bertling notierte dazu: »Nach dem Steinbuch von St. Marien ist Wilhelm von dem Blocke 1628, den 21. Januar begraben«.⁵⁵ Da das Begräbnis von Mennoniten im Kircheninnern untersagt war, wie wir aus einer Untersuchung von Edmund Kizik wissen,⁵⁶ wäre ein Grab in der Marienkirche ein Hinweis darauf, daß Wilhelm, zumindest als er starb, kein Mennonit war. Wahrscheinlich hat sich Bertling aber in diesem Fall geirrt. Darauf deutet hin, daß man vor kurzem unter genau der gleichen Datumsangabe – 21. Januar 1628 – den Begräbniseintrag von Wilhelms Frau, Dorothea, in der damals katholischen Nicolaikirche gefunden hat.⁵⁷

Wie steht es nach all dem um die »mennonitische Künstlerfamilie von Block« in Danzig? Diese Untersuchung zeigt, daß eine pauschale Redeweise nicht zulässig ist. Die Indizien dafür oder dagegen müssen für jedes Mitglied der Familie ausgewertet und abgewogen werden. Da die Informationen insgesamt dürftig sind, kommt dem Erwerb des Bürgerrechts eine Schlüsselstellung zu.

Der Bildhauer Abraham und der Zimmermann Jacob waren sehr wahrscheinlich keine Mennoniten. Neben ihrem Bürgerrecht sprechen die Taufeinträge ihrer Kinder und im Fall Jacobs auch die Beerdigung durch den prominenten lutherischen Pastor dagegen. Im Fall von Egidius dem Bildhauer und David dem Maler ist es allein ihr Bürgerrecht, an das sich Vermutungen knüpfen können. Bei diesen allen ist jedoch nicht auszuschließen, daß sie ursprünglich täuferisch gesinnt und erzogen worden waren, sich dann aber einer der Danziger Mehrheitskonfessionen anschlossen. Übrig bleiben als Mennoniten in der Künstlerfamilie von Block der Bildhauer Wilhelm und sein zweitältester Sohn, der Maler Isaac. Bei beiden kann man vermuten, daß ihr nicht erworbenes Bürgerrecht mit ihrem Mennonit-Sein zusammenhängt. Aber nur für Isaac lassen die Quellen den belegbaren Schluß zu, daß er Mennonit war.

Anlage: Auszug aus der Supplik Isaac von Blocks an den Danziger Rat von 1613 und die Ratsentscheidung vom 28. Juni 1613

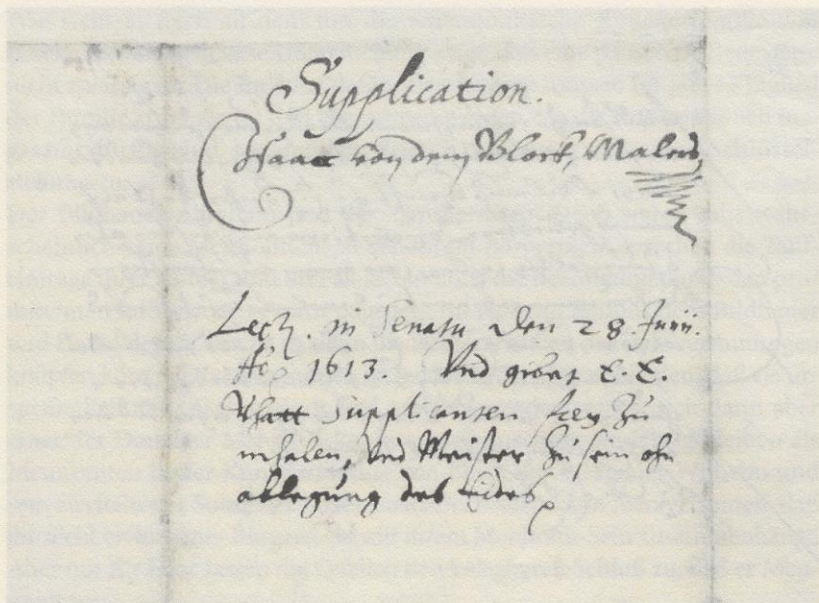
(APG 300, 36-62, Bl. 51-54, vgl. Abb. Blatt 52 auf S. 79)

1. Auszug aus der Bittschrift Isaac von Blocks von 1613

Bl. 51

[...], ohne allein, d[a]z ich [...], d[a]z bürger- | recht gewinnen, vnd deßen last
vnd pflicht tragen | solte, weßen zwar ich mich auch nicht entziehen wolte, |
wann nicht erhebliche ursachen, die zweifels ohne E. E. [= Euer Ehrsamer] |
[...] rath kündig, mir ein bedencken machten vnd mich | auffhielten, [...] ||
[...] vnd sie [die Ratsherren] | demütiglich bitten, sie wollten günstiglich ge-
ruhen, | mich hinfüro, wie bißhero [Bl. 52] friedtsam zu wohnen, meine
handtierung zu treiben | vergönnen [...]

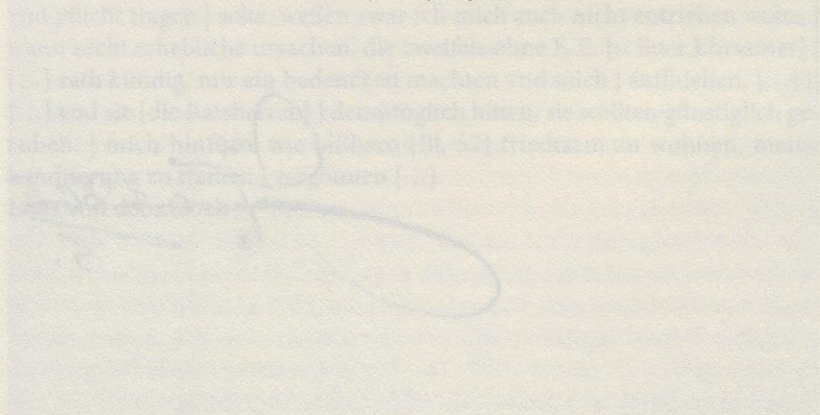
Isaac von dem Block



2. Entscheidungsnotiz des Rates vom 28. Juni 1613 (vgl. Abb. S. 80)

Bl. 54

supplication | Isaac von dem Block, maler | lect[u] in senatu den 28. Junii |
 a[nn]o 1613. Vnd gebet E.E. [= Euer Ehrsam] | rhatt Supplicanten frey zu |
 mhalen, Vnd Meister zu sein ohn | ablegung des Eides.



Anmerkungen

- 1 Dieser Aufsatz entstand nach einem Danzig-Aufenthalt im April 2008. Ich danke Herrn Professor Dr. Edmund Kizik und Herrn Professor Dr. Jacek Tylicki für ihre hilfreichen Hinweise sowie Frau Stefania Sychta und Herrn Marcin Westphal für die Unterstützung bei der Archivarbeit in der Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften [Biblioteka Gdańska Polskiej Akademii Nauk] (BG PAN) und im Staatsarchiv Danzig [Archiwum Państwowe w Gdańsku] (APG).
- 2 Vgl. die Übersicht zur Künstlerfamilie von Block in Danzig. Als Schreibweise des Familiennamens tauchen auch »von dem Block« oder »van dem Blocke« auf.
- 3 Carl Knetsch, Die Künstlerfamilie von dem Block in Danzig, in: Mitteilungen des Westpreußischen Geschichtsvereins 1903, S. 28.
- 4 Georg Cuny, Danzigs Kunst und Kultur im 16. und 17. Jahrhundert. Erstes Buch, Baugeschichtliches, Danziger Künstler, Frankfurt am Main 1910, S. 75–79.
- 5 Paul Simson, Geschichte der Stadt Danzig, Bd. 2, Danzig 1918–24, Nachdruck, Aalen 1967, S. 444ff.
- 6 Cuny (wie Anm. 4), S. 79–83.
- 7 Willi Drost, Danziger Malerei vom Mittelalter bis zum Ende des Barock, Berlin und Leipzig 1938, S. 121–125.
- 8 Simson (wie Anm. 5), S. 445.
- 9 Adam Mitobędzki, Danzigs architektonische Bühne 1450–1800, in: Danziger Kunst vom 15. bis 18. Jahrhundert [Sztuka Gdańska od połowy XV do końca XVII wieku], Muzeum Narodowe w Gdańsku 1997, S. 28.
- 10 Ernst August Bertling (1838–1893) war evangelischer Pastor und Archidiakon an St. Marien; er verwaltete nebenamtlich die Danziger Stadtbibliothek sowie das Stadtarchiv und bearbeitete den Katalog der Handschriften der Stadtbibliothek, vgl. Christian Krollmann (Hg.), Altpreußische Biographie, Bd. 1, Marburg 1974, S. 53. Rainer Kahsnitz, Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg und die Provinz Preußen, in: Udo Arnold (Hg.), Preußen im 19. Jahrhundert, Lüneburg 1984, S. 59, nennt A. Bertling, die »Seele aller historischen Unternehmungen in der Stadt« seiner Zeit.
- 11 Beilage zu Nr. 15593 der Danziger Zeitung vom 13. Dezember 1885.
- 12 In der Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften befinden sich die nach dem Krieg zurückgeführten Bestände der ehemaligen Danziger Stadtbibliothek. Der Nachlaß von A. Bertling hat die Signatur BG PAN MS 2490.
- 13 Knetsch (wie Anm. 3), S. 26–32.
- 14 Ebd. S. 27, Anm. 5.
- 15 Cuny (wie Anm. 4), S. 75 mit Anm. 112f.
- 16 Hermann Gottlieb Mannhardt (1855–1927) war studierter Theologe und seit 1879 gewählter Prediger der Danziger Mennonitengemeinde, vgl. Christian Krollmann (Hg.), Altpreußische Biographie, Bd. 2, Marburg 1967, S. 417.
- 17 Hermann Gottlieb Mannhardt, Die Danziger Mennonitengemeinde, Danzig 1919.
- 18 Simson (wie Anm. 5), S. 360f., S. 556–559, S. 562.
- 19 Hildegard Basner, Der Danziger Maler Hermann Hahn, Danzig o. J. [1930er Jahre], S. 7. Hahn arbeitete vor allem für katholische Auftraggeber.
- 20 Drost (wie Anm. 7), S. 121–125.
- 21 Horst Penner, Niederländische Täufer formen als Baumeister, Bildhauer und Maler mit an Danzigs unverwechselbarem Gesicht, in: Mennonitische Geschichtsblätter (MGBI) 26, 1969, S. 12–26; s. a.: ders., Kunst und Religion bei Wilhelm und Isaac von dem Block, in: MGBI

27, 1970, S. 48–50 und Bilder 1–4.

22 Horst Penner, Die ost- und westpreußischen Mennoniten in ihrem religiösen und sozialen Leben, in ihren kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen. Teil I 1526–1772, Weierhof 1978, S. 81–93.

23 Sergiusz Michalski, Gdańsk als auserwählte Christengemeinschaft, in: *Ars Auro Prior*, Warschau 1981, S. 515, Anm. 24.

24 Vgl. Horst Quiring, Die Ausprägung der westpreußischen Mennoniten im 16. Jahrhundert, in: Jean-Georges Rott et Simon L. Verheus, *Anabaptistes et dissidents au XVI^e siècle*, Baden-Baden, Bouxviller 1987, S. 338; Edmund Kizik, Religious freedom and the limits of social assimilation: The history of the Mennonites in Gdansk and the Vistula Delta until their tragic end after World War II, in: Piet Visser (general editor), *From Martyr to Muppy*, Amsterdam 1994, S. 50; sowie den Eintrag über Isaac von Block bei Andreas Tacke, Die Gemälde des 17. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum. Bestandskatalog, Mainz 1995, S. 46.

25 Die Leichenpredigt ist weder in der Sammlung: *Deutsche Drucke des Barock 1600–1720*. Katalog der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, begr. von Martin Bircher, bearb. von Thomas Bürger, Nendeln 1977ff aufgeführt, noch bei der Forschungsstelle für Personalschriften in Marburg zu finden.

26 Lebendige Trostquelle der gläubigen Kinder Gottes [...] Bey christlicher Beerdigung des ehrbaren und fürnehmen Jacob von dem Blocke, gewesenen Bau- und Zimmermeisters der königlichen Stadt Dantzig [...] Von Johann: Botsacco, D. Der Gemeinde Jesu Christi dasselbst Pastor, Dantzig druckts Philip Christian Rhete Anno M.DC.LIV, BG PAN Oe 113, 8° adl. 17.

27 Johannes B. Bottsaccus, 1600 in Herford geboren, studierte Theologie in Wittenberg, Leipzig, Königsberg sowie Rostock und erwarb in Wittenberg den Rang eines Licentiaten, später den des Doktors der Theologie. 1631 kam er als theologischer Professor ins Rektorat des Danziger akademischen Gymnasiums und wurde Pastor an der Kirche St. Trinitatis. Ab 1643 war er Pastor an der St. Marienkirche und Senior der Danziger Geistlichkeit. Bottsaccus wurde bekannt als Streiter für die lutherische Sache und starb 1671 in Danzig; vgl. Katalog der die Stadt Danzig betreffenden Handschriften der Danziger Stadtbibliothek, Danzig 1892, S. 631, sowie Eduard Schnaase, *Geschichte der evangelischen Kirche Danzigs*, Danzig 1863, S. 578ff.

28 Trostquelle (wie Anm. 26), Bl. G II f. Bereits in seiner Einführung betonte Botsaccus die ihm offensichtlich wichtige adelige Herkunft des Verstorbenen (ebd. Bl. A Vv). Wahrscheinlich leitete Botsaccus sie aus dem bei niederländischen Familiennamen häufig zu findenden »van« ab.

29 Ebd. Bl. G II v.

30 Schriftverkehr mit dem Stadtarchiv Emden, mit Auskunft des Stadtarchivs v. 6. Mai 2008.

31 Auskunft von Jacek Tylicki v. 19. April 2008 nach Hinweis des Stadsarchief Mechelen v. 16. April 2008.

32 Trostquelle 1654, Bl. G III v.

33 APG 354–311, Bl. 173, vgl. unten, Anm. 40.

34 Ebd. Bl. G IV–H II.

35 APG 300, 60–13, Bl. 8.

36 Staatsarchiv Danzig – Wegweiser durch die Bestände bis zum Jahr 1945 [Archiwum Państwowe w Gdańsku – Przewodnik po Zasobie do 1945 Roku], bearb. von Czesław Bier-

nat, München 2000, S. 91, Abb. 19. Die kolorierte Zeichnung im Danziger Bürgerbuch stammt nach seiner Inschrift aus dem Jahr 1598 von »Nickel Neelich [Nikolaus Nehrlich] Formschneider und Illuminist.«

37 Reinhold Curicke, *Der Stadt Danzig Historische Beschreibung*, Faksimile-Druck nach der Originalausgabe Amsterdam und Dantzig 1687, Hamburg 1979, S. 132.

38 Von den Danziger Mennoniten wurde, wie von den meisten anderen täuferischen Gruppierungen, das »Schwert« und der »Eid« abgelehnt; vgl. Mannhardt (wie Anm. 17), S. 29 und S. 48f. Zur allgemeinen Frage der Anwendung der »Schleitheimer Artikel« von 1527 bei den Mennoniten vgl. Hans-Jürgen Goertz, Art. Menno Simons/Mennoniten, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 22 (1992), S. 453.

39 Gottfried Lengnich, *Ius Publicum Civitatis Gedanensis oder der Stadt Danzig Verfassung und Rechte von 1769*, hg. vom Westpreussischen Geschichtsverein, Danzig 1910, S. 121f. Unter Berufung auf die städtischen Ordnungsrezesse von 1579 heißt es dort: »Was die Mennoniten, welche, wie bekannt, zu keiner von den vorgedachten drei Religionen gehören, betrifft, ob sie gleich geduldet werden, können sie doch das Bürgerrecht nicht erlangen, wo sie nicht vorher eine solche Religion annehmen« (ebd.). Im folgenden führt Lengnich zwei Beispiele aus dem 17. Jahrhundert an, in denen nach eben diesem Grundsatz verfahren wurde. Mannhardt (wie Anm. 17), S. 49 zitiert aus einer Danziger Erklärung von 1646 (Danziger Stadtarchiv Mm. 18b pag. 131. Vol. Rec. de Ao. 1646 no 62), »daß die Mennoniten niemals als Bürger angenommen würden, man könnte vielmehr beweisen, daß denen, so vorhin anderer Religion gewesen, das Bürgerrecht entzogen worden, wenn sie Mennoniten geworden.« – Ich kenne keinen Quellenhinweis, der zuließe anzunehmen, daß es im Danzig der von Block Ausnahmen von der gesetzlichen Regel gab. Anders im Krefeld des 17. Jahrhunderts (vgl. Christoph Wiebe, *Die Krefelder Mennoniten und die Wehrlosigkeit*, in: MGBI 2008, S. 144 Anm. 30).

40 APG 354-311, Bl. 34, 44v, 58v, 75v, 107, 165. Daneben gibt es den Eintrag für ein getauftes Kind von Jacob von Block: APG 354-311, Bl. 173. Die Hinweise auf die Einträge in das Kirchenbuch der St. Marien-Kirche verdanke ich Edmund Kizik. Abraham von Blocks öffentliche Ämter (1600 Stadtbildhauer, 1611 Stadtbaumeister, vgl. dazu Andrzej Woźniński, *Bildhauerei* des 15. und 16. Jahrhunderts, in: *Danziger Kunst* 1997, S. 137) sprechen ebenfalls dafür, daß er einer der drei anerkannten Konfessionen angehörte. Andererseits zeigt das Beispiel des mennonitischen Wasserbaumeisters Adam Wiebe, daß auch Mennoniten solche Funktionen übertragen bekommen konnten.

41 Nach Knetsch (wie Anm. 3), S. 28 erwarb Egidius von Block am 6. Juni 1573 das Danziger Bürgerrecht auf einen Bildhauer. Der Maler David von Block erwarb es am 24. Juni 1619 nach Rückkehr aus Neubrandenburg, wo er vorher Bürger geworden war und geheiratet hatte (ebd. S. 31).

42 APG 300 C 613, Bl. 10.

43 APG 300 C 613, Bl. 391.

44 Drost (wie Anm. 7), S. 124 mit Anm. 1.

45 Vgl. transkribierter Text-Auszug aus Supplik und Ratsentscheidung vom 28. Juni 1613 (APG 300, 36–62, Bl. 51–54) in der Anlage 2.

46 Vgl. Lengnich (wie Anm. 39), S. 118f in Verbindung mit ebd. S. 557.

47 APG 300, 36-62, Bl. 51f (s. Anhang).

48 APG 300, 36-62, Bl. 54 (s. Anhang).

49 Die früheste erhaltene Aufstellung über Mennoniten in Danzig entstand dreißig Jahre nach dem Tod Isaac von Blocks. Es ist der *Catalogus Frembder Mennoniten so allhie eigen*

Rauch halten vom Mai 1650, abgedruckt in polnischer Übertragung bei: Maria Bogucka, *Obcy kupcy osiadli w Gdańsku w pierwszej połowie XVII w.* [Fremde Kaufleute, in Danzig in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts], in: *Zapiski Historyczne – Tom 37* (1972), S. 76f [236f]. Der Name von Block taucht in der Liste nicht auf.

50 Nach Lengnich (wie Anm. 39), S. 509, wurden die »Mennoniten, die sich zu keiner der dreien öffentlichen Religionen bekennen, [...] ohne Hinderung geduldet«, ganz im Gegensatz zu Quäkern und Sozianern (vgl. ebd., S. 508).

51 Knetsch (wie Anm. 3), S. 28.

52 BG PAN MS 2490 Bl. 4.

53 Beide von A. Bertling erwähnten Bittschriften konnte ich auch nach intensiver Suche im Danziger Staatsarchiv nicht finden.

54 BG PAN MS 212 Bl. 225 (Auszug aus den *Excerpta Ex Recessibus Ordinum Anno 1676–1677*), vgl. Mannhardt (wie Anm. 17), S. 81.

55 BG PAN MS 2490 Bl. 4.

56 Edmund Kizik, Grabstätten im frühneuzeitlichen Danzig des 16. bis 18. Jahrhunderts, in: Sabine Beckmann und Klaus Garber (Hg.), *Kulturgeschichte Preußens königlich polnischen Anteils in der Frühen Neuzeit*, Tübingen 2005, S. 157–196, hier S. 184.

57 Jacek Tylicki, *Rysunek gdański ostatniej ćwierci XVI i pierwszej połowy XVII wieku* [Danziger Zeichnungen des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts], Torn 2005 (Habilitationsschrift), S. 141, gem. APG 354/351 [Begräbnisregister der Danziger Marienkirchen-Pfarrei], Bl. 222.